

TKKG

Das Phantom auf dem Feuerstuhl

Dieses Buch gehört:



Ein Fall für TKKG auch im Internet:
www.tkk.de

Stefan Wolf

Ein Fall für

TKKG

Das Phantom auf dem Feuerstuhl

T wie Tim

K wie Karl

K wie Klößchen

G wie Gaby

cbj AVANTI

cbj AVANTI ist ein Kinderbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Holmen Book Cream liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2010

© 2010 cbj AVANTI, München

Alle Rechte vorbehalten

Diese Geschichte wurde von Herbert Friedmann
nach der Erstausgabe von Stefan Wolf neu geschrieben.

Umschlag- und Innenillustrationen: Gerhard Schröder

Umschlaggestaltung: schwecke.mueller Werbeagentur GmbH, München

Lektorat: Andreas Rode

cl · Herstellung: RF

Satz und Reproduktion: Vornehm Mediengestaltung GmbH, München

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-17039-7

Printed in Germany

www.cbj-avanti.de

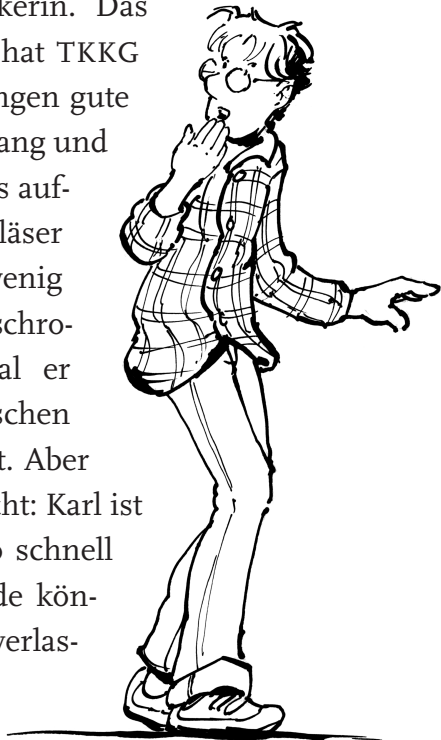
Inhalt

- 01** Noch mal davongekommen 11
- 02** Klößchens Schokoladenvorrat 21
- 03** Zerstörungswut 31
- 04** Der Verdächtige am Waldesrand 39
- 05** Ein verrückter Vogel 47
- 06** Gemeine Diebe! 55
- 07** Brandstiftung beim Weindl-Hof? 64
- 08** Ein Kuss für Klößchen 71
- 09** Ein schlimmer Konflikt 77
- 10** Man kann sich irren 85
- 11** Eine neue Spur 94
- 12** Rache ist niemals gut 103
- 13** Erst Feind, dann Freund 114
- 14** Ein fieser Hinterhalt 125
- 15** Rache macht nicht glücklich 134
- 16** Eine überraschende Entdeckung 144
- 17** Endspiel 152



Tim ist der Sportlichste der vier TKKG-Freunde. Am liebsten mag er Judo und Fußball, aber auch in den meisten anderen Sportarten ist er ziemlich gut. Weil er gerne draußen an der frischen Luft ist, ist er fast immer braun gebrannt, was gut zu seinen dunklen Locken passt. Seit zwei Jahren wohnt der 14-Jährige jetzt in der berühmten Internatsschule und geht dort in die Klasse 9b. Sein Vater, ein Ingenieur, kam vor sechs Jahren bei einem Unfall ums Leben. Für seine Mutter, die als Buchhalterin arbeitet, ist es nicht einfach, das teure Schulgeld aufzubringen. Tim weiß das und strengt sich in der Schule doppelt an. Aber ein Streber ist er deshalb noch lange nicht. Wenn es irgendwo ein Abenteuer zu erleben gibt, ist er der Erste, der auf seinem Mountainbike oder mit seinem Skateboard zur Stelle ist. Ungerechtigkeit kann ihn fuchsteufelwild machen, und so kommt es, dass er immer wieder für andere Kopf und Kragen riskiert. Ein Glück, dass seine Freunde stets zu ihm halten. T wie Tim, K wie Karl, K wie Klößchen, G wie Gaby: Zu viert heißen sie TKKG und gemeinsam sind sie unschlagbar.

Karl geht in dieselbe Klasse wie Tim, in die 9b. Allerdings wohnt er nicht im Internat, sondern bei seinen Eltern in der Stadt. Er heißt mit Nachnamen Vierstein, und sein Vater ist Professor für theoretische Physik an der Universität. Das logische Denken und sein ausgezeichnetes Gedächtnis hat Karl wahrscheinlich von ihm geerbt. Außerdem steht im Arbeitszimmer von Karls Vater ein Super-Computer. Wenn Karl ausnahmsweise einmal etwas nicht weiß: Hier findet er die nötigen Informationen bestimmt. Karls Mutter ist Apothekerin. Das Labor in ihrem Geschäft hat TKKG schon bei vielen Ermittlungen gute Dienste geleistet. Karl ist lang und dünn, und wenn ihn etwas aufregt, putzt er sofort die Gläser seiner Nickelbrille. Ein wenig wirkt er selbst wie ein verschrobener Professor – zumal er manchmal gerne ein bisschen mit seinem Wissen angibt. Aber der äußere Eindruck täuscht: Karl ist hellwach. Ihm entgeht so schnell nichts. Und seine Freunde können sich immer auf ihn verlassen.



Klößchen ist ein prima Kerl,

der nichts mehr liebt als Süßes. Eine Tafel Schokolade – und er wird schwach. Noch lieber sind ihm zwei, drei oder gar fünf Tafeln. So bleibt es nicht aus, dass Willi Sauerlich – so heißt er eigentlich – etwas rundlich geraten ist. Aber er nimmt das von der humorvollen Seite. Überhaupt ist Klößchen ein gutmütiger und lustiger Typ. Langweilig wird es mit ihm nie! Zusammen mit

Tim, in dessen Klasse er geht, teilt er sich im Internat eine Bude – das ADLERNEST. Dabei könnte er genauso gut zu Hause wohnen, denn die Sauerlichs, denen eine berühmte Schokoladenfabrik gehört, leben in einer riesigen Villa in der gleichen Stadt. Aber Klößchens Eltern verstehen, dass es für ihren Sohn zu Hause oft langweilig ist, da sie meistens nur wenig Zeit für ihn haben. Heimlich wünscht Klößchen sich, so schlank und sportlich zu sein wie Tim.



Gaby, die Pfote, ist ein toughes Mädchen. Schon manch einer ist reingefallen, weil er gedacht hat, dass das hübsche Mädchen mit den langen blonden Haaren ein sanftes, schüchternes Mäuschen sei. So kann man sich täuschen! Wenn TKKG ein neues Abenteuer zu bestehen hat, ist Gaby immer mit dabei. Wie Karl wohnt auch sie bei ihren Eltern in der Stadt und kommt nur zum Unterricht ins Internat. In der Klasse sehen Tim und sie sich jeden Tag. Und das finden beide ganz in Ordnung. Schließlich sind sie ineinander verliebt!

Gabys Vater ist Kriminalkommissar, ihre Mutter führt ein kleines Feinkostgeschäft. Gaby ist eine tolle Schwimmerin. Vor allem aber ist sie sehr tierlieb und lässt sich von jedem Hund die Pfote geben, was ihr den Spitznamen »Pfote« eingetragen hat. Natürlich hat sie auch einen eigenen Hund: Oskar, einen schwarz-weißen Cockerspaniel, den sie aus dem Tierheim geholt hat. Leider ist er auf einem Auge blind, doch er riecht alles – besonders gerne gebratene Hähnchen.





Noch mal davongekommen

Sie fuhren ungefähr Tempo 80, als sie sich der Brücke näherten. Dr. Bienert, Studienrat für Englisch und Sport, steuerte den Wagen. Tim saß auf dem Beifahrersitz. Beide hatten die Sicherheitsgurte angelegt.

Draußen dunkelte es schon an diesem regnerischen Abend Ende Mai. Tim starrte durch die Windschutzscheibe und verfolgte das Hin und Her der Scheibenwischer. Aber mit seinen Gedanken war er bei dem Artikel für die Schülerzeitung der Internatsschule. Dr. Bienert hatte ihn dazu verdonnert, einen Bericht über das Match der Fußballmannschaft gegen die Elf der Humboldt-Schule zu schreiben. Es war ein knapper Sieg für das Team der Humboldt-Schule geworden. Aber noch war nicht entschieden, wer in die Endrunde um die Landesmeisterschaft einziehen würde. Nächsten Sonntag fand das Rückspiel auf dem Sportplatz des Internats statt.

Tim gingen ein paar Szenen aus dem Spiel durch den Kopf. Er selbst hatte kurz vor dem Schlusspfeiff

121 eine Chance versiebt. Frei stehend vor dem Tor hatte er den Ball gegen den Pfosten geknallt.

Tim schielte zu Dr. Bienert. Der Trainer der Schulmannschaft hatte noch kein Wort mit ihm gesprochen. War er sauer auf Tim wegen der vergebenen Chance? Und musste er nun als Strafe diesen blöden Artikel schreiben? Seit einer Stunde kurvten sie über die Landstraße. Den Mannschaftsbus hatten sie abgehängt. Wenn Dr. Bienert wenigstens das Autoradio einschalten würde. Tim gähnte. Die Scheibenwischer schienen ihn zu hypnotisieren. Für ein paar Sekunden fielen ihm die Augen zu. Als er sie wieder öffnete, sah er eine Brücke. Sie spannte sich von Hang zu Hang über die Fahrbahn.

Tim wollte gerade wieder die Augen schließen, da erblickte er eine einsame Gestalt auf der Brücke. Offenbar war es ein Mann. Er sah ihnen entgegen. Tim spürte ein seltsames Kribbeln im Bauch. Etwas Beunruhigendes ging von dem Mann aus. Er trug schwarze Motorradkleidung und auch der Helm und die Brille waren schwarz.

»Das Foul an Hanko«, fing Dr. Bienert auf einmal an, »hätte der Schiri ...«

Aber Tim hörte gar nicht hin. Starr vor Schrecken sah er die Bewegung. Der Typ auf der Brücke riss die Arme über den Kopf. Zwischen den Händen hielt er einen gewaltigen Stein und ...

»Herr Bienert! Achtung!«

Tim schrie, so laut er konnte. Aber es war zu spät. Wie ein Meteor sauste der Brocken herab, schlug krachend auf die Motorhaube, prallte gegen die Scheibe und verwandelte das Sicherheitsglas in milchige Splitter.

Der Lehrer trat auf die Bremse. Die Reifen kreischten. Der Wagen kam ins Schleudern, und Tim flog nach vorn, wurde von den Gurten aufgefangen und lag plötzlich auf dem Airbag, der sich mit einem ohrenbetäubenden Knall geöffnet hatte.

Die Scheibe war blind. Dr. Bienert rief etwas, als das Heck des Wagens schlingernd einen Brückentrichter streifte. Tim spürte den Ruck in der Wirbelsäule. Dann schoss das Auto schräg auf den Hang zu, kippte zur Seite, rollte wie in Zeitlupe aufs Dach und kam zum Stehen.

Tim drehte den Kopf. Auch der Lehrer war vom Airbag aufgefangen worden, doch er blutete an der Schläfe. Seine Augen waren geschlossen. Regungslos lehnte er an der Tür. Die Airbags erschlafften

»Dr. Bienert? Ist alles okay?«

Tim bekam keine Antwort. Plötzlich schnürte ihm wahnsinnige Angst die Kehle zu. Was war mit dem Lehrer? War er tot? Trotz Airbag? Vielleicht ein Herzinfarkt?

»Dr. Bienert? Was ist mit Ihnen?«

141 Rasch griff er nach der Hand des Lehrers und fühlte den Puls. Der schlug kräftig, fast normal. Dr. Bienert war also nur bewusstlos. Wahrscheinlich ein Schock.

Jetzt sah Tim die Delle im Autodach, direkt über dem Kopf des Lehrers. Wie eine Wanne wölbte sich das Blech nach innen. Offenbar war das Auto auf einen Stein gekippt.

»So ein verdammtes Schwein«, flüsterte Tim. »Der wollte uns umbringen!«

Er löste den Sicherheitsgurt und versuchte, seine Tür zu öffnen, aber sie klemmte. Zum Glück ließ sich die Scheibe aufkurbeln. Er kroch durchs Fenster hinaus und stand dann auf der einsamen Landstraße. Es wurde von Minute zu Minute dunkler. Erst jetzt bemerkte er, dass ihm Blut über die Wange lief. Ein Splitter hatte ihn an der Stirn verletzt. Aber es schien nichts Schlimmes zu sein.

Er lief um den Wagen herum und sah hinauf zur Brücke. Natürlich war der Steinewerfer längst verschwunden. Wenn Tim sich nicht täuschte, dröhnte in der Ferne ein Motorrad.

Das Phantom, schoss es Tim durch den Kopf. Seit Monaten waren die Zeitungen voll mit Berichten über diesen Wahnsinnigen. Nun hatte er das Phantom selbst gesehen. Aber beschreiben könnte er den Mann dank seiner Vermummung nicht.

Tim zog an der Fahrertür, die sich mühelos öffnen



161 ließ. Dr. Bienerts reglose Gestalt kippte ihm entgegen. Er fing den Lehrer auf und löste den Sicherheitsgurt. Bienert war sehr groß und ungemein kräftig. Aber auch Tim war mit seinen 14 Jahren kein Papierflieger. Er war groß und gut durchtrainiert und galt als bester Sportler des Internats. Judo und Fußball waren seine Lieblingssportarten.

Er fasste den Lehrer unter den Armen. Vorsichtig zog er ihn zum Fahrbahnrand und bettete ihn auf den Grünstreifen. Dann lief er zum Auto zurück. Auf der Rückbank fand er eine Decke, in die er den Lehrer wickelte.

In der Ferne tauchten Scheinwerfer auf, die rasch näher kamen. War das vielleicht der Bus mit der Mannschaft? Tim hob beide Hände zum Himmel und winkte wie ein Ertrinkender. Aber dann erkannte er, dass er sich getäuscht hatte. Das war nicht der Mannschaftsbus. Trotzdem, der Lehrer brauchte Hilfe. Zu dumm, dass Tim sein Handy vergessen hatte.

Er riskierte Kopf und Kragen, stellte sich in die Mitte der Fahrbahn und wedelte mit den Armen. Mit hohem Tempo preschte das Auto heran. Das Fernlicht blendete Tim, aber was war nur mit dem Fahrer los? Statt das Tempo zu verringern, düste er einfach weiter. Der Fahrtwind bewegte Tims dunkle Locken.

»So ein Blödmann!« Tim ballte die Faust und

guckte dem Wagen hinterher. Er versuchte, das Nummernschild zu entziffern. Ganz gelang ihm das nicht, doch immerhin hatte er sehen können, dass das Auto in der nahen Großstadt zugelassen war. Und die Zahl 49 hatte er ebenfalls erkannt. Tim war so sauer, dass er große Lust hatte, den Typen anzuzeigen. Wegen unterlassener Hilfeleistung.

Seine Wut ebte erst ab, als aus der anderen Richtung das nächste Fahrzeug herankam. Es war ein kleiner Lieferwagen, dessen Ladefläche mit einer Plane überdacht war. Tim winkte und der Wagen hielt auf der anderen Straßenseite. Ein Mann stieg aus.

»Unfall? Hoffentlich keiner tot.«

Es war eine seltsame Stimme. Sie schepperte, als hätte der Mann leere Flaschen im Hals.

»Nein, es ist keiner tot«, sagte Tim. »Aber verletzt. Mein Lehrer. Er ist bewusstlos und am Kopf blutet er.«

Der Mann überquerte die Straße, sah zum Auto und schüttelte den Kopf.

»Das Auto ist nur noch Schrott. Sieht übel aus. Wie ist denn das passiert?«

Er schlug den Kragen seines Regenmantels hoch. In den Mantel hätte der mittelgroße Mann locker zweimal gepasst. Seine grünen Gummistiefel schienen ihm auch zu groß zu sein. Sie schlappten bei jedem Schritt.

181 »Ströter«, sagte der Mann, als er vor Tim stand. »Franz Ströter. Bin Holzschnitzer. Da ... schenke ich dir ...« Er zog einen kleinen Holzesel aus der Manteltasche. »Das ist Balthasar. Schnitze ich immer wieder. Wird gerne gekauft.«

Tim sah den Mann mit großen Augen an. Hatte der Typ noch alle Tassen im Schrank?

»Ein Handy könnte ich jetzt besser gebrauchen«, sagte Tim.

»Verstehe«, sagte Franz Ströter. »Hab ich einstecken. Hab aber keinen Saft mehr drauf. Der Akku hat die Grätsche gemacht.« Wie zum Beweis zeigte er Tim das Handy.

»Ja, schon gut«, sagte Tim.

»Vorschlag«, sagte Ströter. »Im nächsten Dorf kenne ich einen Arzt. Guter Mann. Schicke ihn her. Kommt gleich. Klettenborn. Das Dorf heißt Klettenborn. Nicht der Arzt. Wohne auch in Klettenborn. Kannst mich ja mal besuchen.«

Tim stöhnte hörbar. Ströter ging endlich zu seinem Wagen und fuhr weiter. Ob der komische Freak sein Versprechen halten würde? Tim hatte da so seine Zweifel.

»Tim ...«

Das war eindeutig Dr. Bienerts Stimme. Tim rannte zu ihm.

»Wow! Endlich sind Sie wach. Wie fühlen Sie sich?

Sie haben das Dach voll auf den Kopf gekriegt, als wir uns überschlugen.« **I 19**

»So fühle ich mich auch. Mein Schädel dröhnt wie wahnsinnig. Und du?«

»Alles okay. Mir geht es gut.« Der Kratzer an der Stirn war nicht der Rede wert.

»Gleich kommt ein Arzt.«

»Hast du eine Ahnung, wie das passiert ist?«, fragte der Lehrer. »Ich kann mich an nichts erinnern.«

»Das Phantom hat zugeschlagen«, sagte Tim. »Mit einem kopfgroßen Stein. Das Schwein hat ihn von der Brücke geworfen. Ist erst auf die Motorhaube geknallt, dann gegen die Windschutzscheibe. Wir hatten verdammt viel Glück.«

»Das Phantom? Du meinst das Ungeheuer, von dem in der Zeitung zu lesen war?«

»Bingo! Seit Wochen wirft der Typ Steine von Brücken. Reiner Zufall, dass es noch keine Toten gegeben hat.«

Dr. Bienert rappelte sich auf. Er war kreidebleich und starrte sein schrottreifes Auto an.

»Sie kommen!«, rief Tim. »Ich sehe den Bus ...« Er rannte zur Straße und winkte mit beiden Händen. Dann tauchten alle gleichzeitig an der Unfallstelle auf: Der Arzt aus dem Dorf. Ein Notarzwagen. Ein Streifenwagen der Polizei. Und der Mannschaftsbus.

201 Tim musste tausend Fragen beantworten. Nachdem er zum zehnten Mal den Hergang des Unfalls geschildert hatte, reichte es ihm.

Der Lehrer wurde inzwischen von einem Arzt versorgt. Er vermutete eine Gehirnerschütterung. Dr. Bienert wurde auf eine Bahre gelegt, angeschnallt und in den Notarztwagen geschoben. Tim verabschiedete sich von ihm.

»Ich fürchte, in nächster Zeit falle ich als Trainer aus«, sagte der Lehrer. »Das Rückspiel in einer Woche müsst ihr ohne mich gewinnen.« Er lächelte schwach.

»Versprochen«, sagte Tim. Dabei war ihm die Landesmeisterschaft im Augenblick völlig egal. Nur ein Gedanke beherrschte ihn: Er wollte das Phantom jagen ... und stellen!



Klößchens Schokoladenvorrat

»Leider kann ich den Täter nicht beschreiben«, sagte Tim, als er von einem Polizisten befragt wurde.

Der Beamte seufzte. »Der Kerl muss mit dem Teufel im Bund sein. Taucht auf und verschwindet wie ein Phantom. Wir wissen nur, dass er ein Motorrad benutzt.«

»Aber warum tut jemand so was?«

Der Polizist zuckte die Achseln. »Wahrscheinlich ist er krank. Er schlägt wahllos zu. Jeden kann es treffen. Also wird auch kein Motiv erkennbar. Mal spannt er Drahtseile über abgelegene Straßen. Mal wirft er Steine von Brücken. Er hat sich auch schon hinter Büschen versteckt und Stahlkugeln gegen die Scheiben vorbeifahrender Autos geschleudert. Das Phantom auf dem Feuerstuhl ...« Der Polizist verzog angewidert das Gesicht.

»So nennen sie ihn in den Zeitungen«, wusste Tim.

»Und wir wissen nicht einmal, welchen Feuerstuhl er unter dem Hintern hat«, fuhr der Polizeibeamte fort. »Die Belohnung zur Ergreifung des Täters wurde auf 10 000 Euro erhöht. Geholfen hat

221 es nichts. Wir haben keinen einzigen verwertbaren Hinweis.«

Der Busfahrer hupte. Das galt Tim. Er stieg in den Bus und setzte sich in die letzte Reihe. Allein. Zum Reden war er jetzt nicht aufgelegt. Aber nach diesem schrecklichen Erlebnis hatte niemand Lust auf Unterhaltung. Wenig später erreichte der Bus die Stadt. Hier stiegen die Schüler aus, die als Externe zwar die Internatsschule besuchten, aber nicht dort wohnten, sondern bei ihren Eltern in der Stadt lebten.

Tim grübelte vor sich hin. Jetzt war es nicht mehr weit bis zum Internat. Eine Zubringerstraße führte hinaus zur Schule und endete dort. Zu Fuß brauchte man eine knappe halbe Stunde bis ins Zentrum. Aber wann immer es ging, benutzte er sein Mountainbike.

Hier draußen war es dunkel geworden. Die Lichter der Millionenstadt blieben hinter ihnen zurück und mit ihnen auch das Leben in der Großstadt mit seinen Kinos, Theatern, der Sportarena, Flughafen und U-Bahn.

Zwei von Tims Freunden wohnten in der Stadt. Karl, der auch »Computer« genannt wurde, weil er ein wahres Wissenswunder war. Alles, was er sah, hörte oder las, speicherte er in seinem Gehirn wie auf einer Festplatte. Sein gesammeltes Wissen

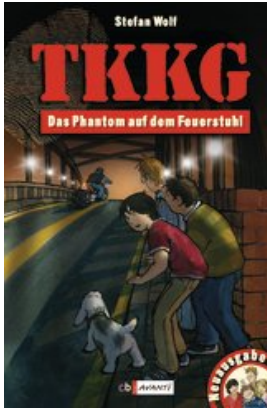
konnte er jederzeit abrufen. Aber natürlich war er kein Alleswisser. Etwas nicht zu wissen, war ja auch keine Schande. Man musste nur wissen, wie man an Wissen rankam. Das war Karls Devise. Das Internet nutzte er hauptsächlich, um sich die verrücktesten Informationen zu beschaffen.

Auch Gaby wohnte bei ihren Eltern. Sie hatte den Spitznamen »Pfote« weg, weil sie an keinem Hund vorbeikam, ohne ihren Spruch »Gib Pfote« loszuwerden. Und die meisten Hunde streckten ihr auch brav die Pfote entgegen. Sie selbst hatte auch einen Hund, einen sehr verfressenen Cockerspaniel, der Oskar hieß.

Genau jetzt wünschte Tim sich zu Gaby. Ein paar Streicheleinheiten von ihr hätten ihm gutgetan. Das Horrorerlebnis im Auto steckte ihm noch richtig in den Knochen. Auch wenn er das niemals zugeben würde.

Aber statt Gaby erwartete ihn Klößchen. Mit ihm teilte er sich eine kleine Bude im zweiten Stock des Haupthauses, das Adlernest. Eigentlich hieß Klößchen Willi Sauerlich, doch wegen seiner Gewichtsprobleme und seiner Vorliebe für Schokolade hatten ihm seine Freunde liebevoll diesen Spitznamen verpasst.

»So eine Hühnerkacke. Wenn ich diesen Verrückten erwische, mache ich Hackfleisch aus ihm.«



Stefan Wolf

TKKG - Das Phantom auf dem Feuerstuhl
Band 5

Gebundenes Buch, Pappband, 160 Seiten, 12,2 x 18,8 cm
ISBN: 978-3-570-17039-7

cbj avanti

Erscheinungstermin: November 2010

Moderner, frischer, zeitgemäßer – die spannenden ersten TKKG-Fälle in einer überarbeiteten Neuausgabe

Ein unbekannter Motorradfahrer macht seit Wochen die Straßen und Autobahnen rund um die Millionenstadt mit gefährlichen Anschlägen unsicher. TKKG ermitteln, doch wie es scheint, jagen sie ein Phantom – denn bislang hat niemand den Unbekannten je zu Gesicht bekommen ...

 [Der Titel im Katalog](#)